

Einführung in die Philosophie

1. Ansehen und Bedeutung der Philosophie

Künstlich zusammengesetzte Wörter wie „Unternehmens-“, „Produkt-“ oder „Marketingphilosophie“ etc. lenken heute nicht nur vom traditionellen Sinn des Philosophiebegriffs ab. Sie entsprechen weder dem ursprünglichen Anliegen der Philosophie, Wahrheiten auf den „Grund“ zu gehen, noch ihrem angestammten Interesse an gedanklicher Stringenz und Systematik.

Sieht man vom gegenwärtig inflationären Sprachgebrauch des Wortes *Philosophie* bei Wirtschaft, Politik und Medien ab, so stellt man zudem für das öffentliche Ansehen der Philosophie fest, dass die einstige „Königin der Wissenschaften“ aber auch früher schon unter einer Art „Imageproblem“ zu leiden hatte, und zwar spätestens seit dem endgültigen Vormarsch der Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert.

Verständlich, dass manche Vertreter der so genannten Naturwissenschaften noch heute keinen Grund sehen, von ihrer Häme gegenüber dem Fach Philosophie als „Geisterwissenschaft“ abzugehen: öffnet sie doch, was auch immer ihr Anliegen sein mag, geradezu jedermann Tür und Tor, um „irgendwie“ mehr oder weniger schöngeistig-dichterisch daherreden zu können, wobei man völlig unkontrolliert bis restlos ungehemmt, dafür aber „auf allerhöchstem Niveau“ kryptisch verpackte Worthülsen in den öffentlichen Bildungsäther ablässt.

Dies allerdings gilt nicht nur für das im Grunde freundliche Gedankengut eifriger Hin- und-wieder-Philosophen, sondern besonders für die Produkte der Gewerblichen, also für die „Professorenphilosophie der Philosophieprofessoren“. Dass einer wie der gerade zitierte Arthur Schopenhauer bestimmte Kollegen seiner Zunft gar als „philosophische Windbeutel“ und „Scharlatane“ titulierte, passt bestens ins Bild.

Davon betroffen ist auch der fragwürdige „Anspruch“ mancher Herren, beim Philosophieren einem gewissen Hang zur Unverständlichkeit nachzugeben. Man pflegt dabei (neuerdings auch in philosophischen Talkshows) nicht nur den perfekt einstudierten Tonfall des philosophischen Gelehrtentums. Man beweist die eigene Gelehrsamkeit noch durch die gekonnte Anwendung berühmt-berüchtigter technischer Fachtermini wie z.B. das „Sein an sich“, das „Sein für sich“ oder gar das „Sein an und für sich“ etc.

Demgegenüber nun verstehen sich Mathematik, Physik, Chemie und Biologie etc. also nicht ganz zu Unrecht als „harte“ Wissenschaften. Wobei man die Philosophie und ihre „Spielarten“, z.B. die **Ethik**, zu den eher „weichen“ Geistesblitzen (wie Theologie, Kunst und Literatur etc.) menschlicher Genialität rechnet.

Zugegeben, bereits ein kleiner Blick auf die Geschichte der Philosophie und ihre vielfältigen wissenschaftlichen „Erträge“ genügt, um berechtigte Skepsis anzumelden. Denn wenn, über die Jahrhunderte verteilt, einhundert professionelle Philosophen über das gleiche Thema mindestens 120 verschiedene Ansichten verbreiteten und diese auch noch zu unumstößlichen Wahrheiten erklärten, dann macht das nachdenklich.

Kein Wunder also, dass bei der unüberschaubaren Bandbreite zwischen Idealismus und Materialismus, Platonismus und Wissenschaftstheorie etc. die geradezu wunderlichsten Denkgebilde gen Himmel wuchsen. Selbst wenn mancher berühmte Berufsphilosoph selber sogar die Auffassung vertrat, mit seiner Lehre die Dinge erst „vom Kopf auf den Boden gestellt“ zu haben.

Ein Glück nun, dass es unter den „Denkern von Gewerbe“ nicht wenige gibt, die bei der Ausarbeitung ihrer philosophischen Systeme selbst nicht nur ausdrücklichen Wert auf Logik, Mathematik und Physik legten, sondern die, gerade wenn es um die Beantwortung besonders heikler metaphysischer Fragen ging, stets sich selbst gegenüber aufrichtig skeptisch blieben.

Exakt hierher gehört u.a. ein Name, der nach wie vor als Bollwerk „harter Philosophie“ gilt, der schlechthin als Hauptvertreter des sich selbst disziplinierenden kritischen Denkens steht und als solcher auch noch viele Jahre später u.a. von Einstein anerkannt wurde.

Immanuel Kant (1724 – 1804 in Königsberg).



Mit seinem Hauptwerk „Kritik der reinen Vernunft“ (1781/87) setzte Kant bis heute geltende Maßstäbe für jedwedes wissenschaftliche philosophische Denken, das bei dem Versuch, z.B. metaphysische Fragen (nach der Existenz der Seele, Gott oder Freiheit etc.) zu beantworten, zunächst einmal sich selber untersuchen muss.

Es um die grundlegende Frage, wie die Philosophie dabei den „sicheren Gang der Wissenschaften“ gehen könne. Und dazu gehört unerlässlich zunächst die propädeutische Untersuchung des menschlichen Erkenntnisvermögens, seines Umfangs und seiner Grenzen.

Die Kritik der reinen Vernunft bedeutet demnach

1. die analytische Kritik des menschlichen Erkenntnisvermögens als Organ allgemeiner Welterfahrung,
2. die analytische (Selbst-) Kritik der menschlichen Vernunft als Organ philosophisch-wissenschaftlichen Erkennens.

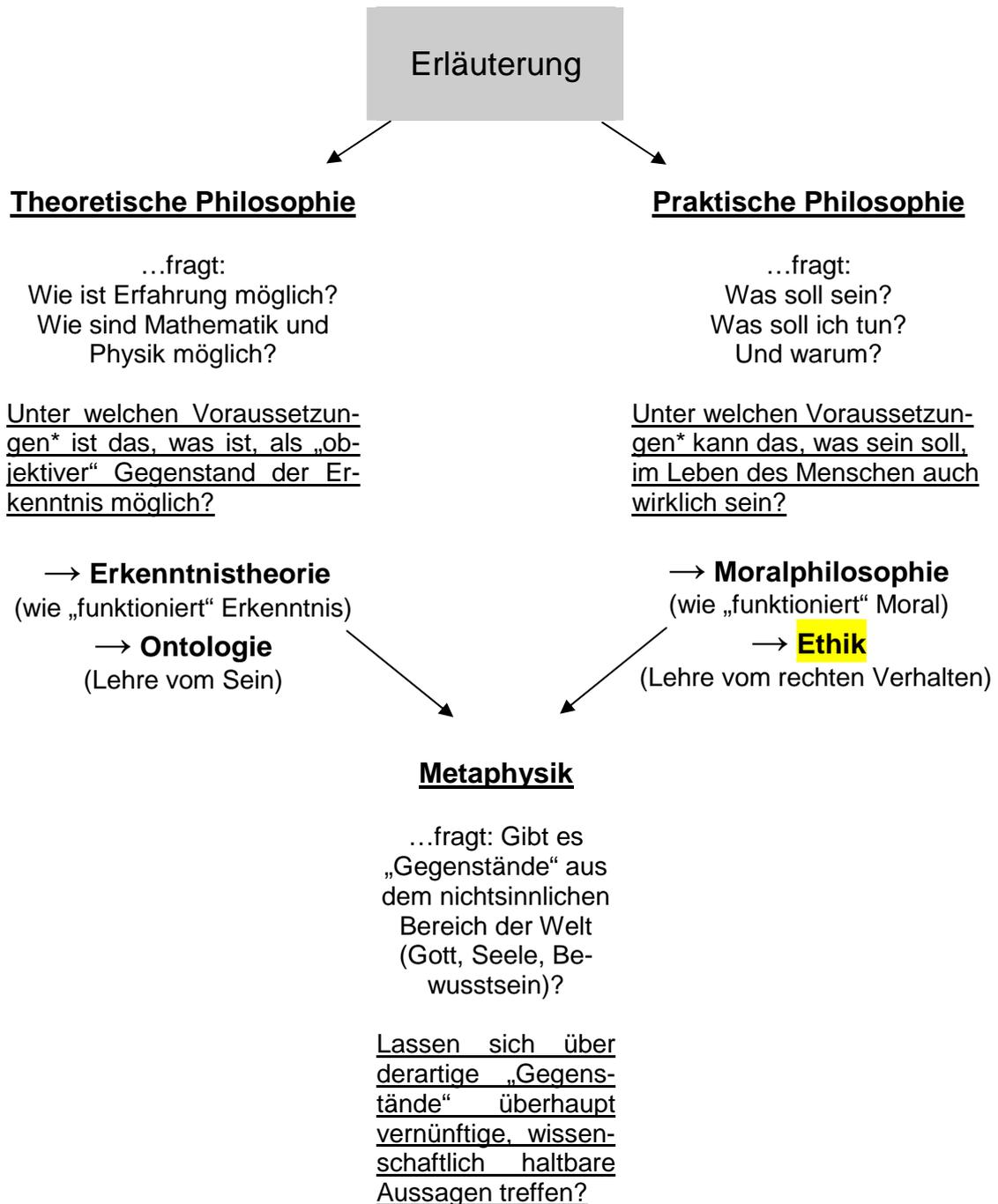
Das folgende Schema stellt die systematische Aufteilung von Kants Philosophie in *Theoretische* und *Praktische Philosophie* vor. Es soll, unter Absehung von der philosophischen Ästhetik, als Leitfaden für die gedankliche Erschließung der philosophischen Hauptinhalte dienen.

Aus dem Schema geht ferner die **Stellung der Ethik im System der Philosophie** hervor.

2. Ethik und ihre Stellung im System der Philosophie

Schema nach Kant

| | |
|---|---|
| <p>Theoretische Philosophie</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Was kann ich wissen? 2. Wie funktioniert unser Erkenntnisapparat? 3. Umfang und Grenzen unseres Erkenntnisvermögens? <p><u>Disziplinen:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Logik <ol style="list-style-type: none"> a. Begriff b. Urteil c. Schluss 2. Erkenntnistheorie Analyse der apriorischen Möglichkeitsbedingungen von Erfahrung 3. Metaphysik der Natur Frage nach den Prinzipien und Ideen der Welt: Gott, Freiheit der Natur, Unsterblichkeit der Seele? 4. Naturphilosophie Lehre von der bereits „genormten“ Natur | <p>Praktische Philosophie</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Was soll ich tun? 2. Nach welchen Gesetzen handeln wir eigentlich? 3. Ist unser Wille frei und wofür überhaupt sind wir verantwortlich? <p><u>Disziplinen:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Deskriptive Ethik Anthropologische Betrachtung der Sitten und Bräuche 2. Metaethik Analyse der apriorischen Möglichkeitsbedingungen von Moral 3. Metaphysik der Sitten Frage nach den Prinzipien und Ideen einer Ethik: Was ist gut und was ist böse? Wie ist der Mensch veranlagt? 4. Normative Ethik Lehre von der Gesetzgebung der praktischen Vernunft |
| <p>Hauptschriften von I. Kant zu Theoretischer und Praktischer Philosophie</p> | |
| <p>Kritik der reinen Vernunft (1781) Prolegomena... (1783) Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft (1786)</p> | <p>Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1785) Kritik der praktischen Vernunft (1788) Metaphysik der Sitten (1797)</p> |



* „Voraussetzungen“ betreffen Sätze (Urteile), die eine Wahrheit ausdrücken.

Diese Wahrheiten sind
entweder **a priori** gültig,
d.h. nicht auf Sinneseindrücke zurückführbar
(Beispielsatz: Der Kreis ist rund)
oder **a posteriori** gültig,
d.h. auf Sinneseindrücken beruhend
(Beispielsatz: Der Kreis ist farbig)